

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 32 (1938)
Heft: 7-8

Artikel: Die religiös-soziale Botschaft. I., Die religiöse Botschaft ; II., Die soziale Botschaft
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die religiös-soziale Botschaft.¹⁾

I. Die religiöse Botschaft.

Die Botschaft vom Reiche — die Revolution der Revolutionen.

Das, was man mit einem zu sehr der Oberfläche entnommenen Zufallswort „religiös-soziale Bewegung“ oder auch „religiösen Sozialismus“ nennt, ist in erster Linie, um wieder ein problematisches Wort zu brauchen, eine *religiöse* Bewegung, die sich auf einen neu verstandenen Glauben an Christus gründet. Ihre Botschaft faßt sich zusammen in dem Worte vom *Reiche Gottes für die Erde*. Diese Losung bedeutet die Wiederentdeckung und Wiederaufnahme der ursprünglichen Botschaft der Bibel, des Alten wie des Neuen Testaments: der Verheißung und Forderung der Herrschaft Gottes über alle Wirklichkeit, sich in der *Gerechtigkeit* vollendend. Diese Gerechtigkeit bedeutet das heilige Recht Gottes, das sich von Gott auf die Menschenwelt, und nicht nur auf sie, herabsenkt und sie prägt, das Recht des Gottes, der *Schöpfer* und *Herr* ist und alle Dinge für ihn und den Menschen, sein Geschöpf und Ebenbild, heiligt, und das Recht des Gottes, der *Vater* ist und dessen oberster Wille die verbindende, vergebende, rettende *Liebe*, die den Menschen zum Kind, Sohn und Bruder macht; sie bedeutet das Herabsteigen Gottes auf die Erde, die zur völligen *Menschwerdung* und zur völligen *Erlösung* des Menschen von aller Götzenherrschaft, aller den Menschen und die menschliche Gemeinschaft verklavenden, entwürdigenden und vergiftenden Welt- und Todesmächte, zum Sieg über Schuld, Schicksal, Not und Tod wird. Diese Botschaft ist durch gewisse Fehlentwicklungen der Sache Christi in den Hintergrund geschoben, ja unterdrückt worden und nur dann und wann in revolutionären Zuckungen wieder hervorgetreten, am stärksten bei den Wiclefiten, Hussiten und Täufern. Ihr Wiederaufbrechen aus den Tiefen Gottes, den Tiefen Christi, den Tiefen der Bibel her bedeutet eine Revolution von unabsehbarer Tragweite, wie sie im Sinne des apostolischen Wortes liegt, das zum Bekenntnis der religiös-sozialen Bewegung geworden ist: „Wir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, worinnen Gerechtigkeit wohnt.“

Diese Umwälzung bedeutet ein revolutionäres Vorwärtsdrängen auf Grund einer revolutionären Rückkehr zur Quelle der Wahrheit. Sie führt zu einem neuen Verstehen und zu einer neuen gedanklichen Prägung, wie zu einer neuen Verkündigung und Praxis der ganzen Sache, die durch den Namen *Christus* bezeichnet wird. Wir stehen erst am Anfang dieser Revolution. Sie ist aber der Sinn der ungeheuren Not und Gärung der Welt wie der Sache Christi. Nur von dieser Revolution Gottes aus, die wir auch eine Revolution Christi nennen dürfen, kann der Welt geholfen werden und die Sache Christi einen neuen Tag erleben.

¹⁾ Vergleiche die Redaktionellen Bemerkungen.

Wir heben einige der entscheidenden Punkte hervor, an denen diese Revolution sich vollzieht.

Nicht Opium, sondern Dynamit!

Zum Ersten: Diese Revolution ist Auflösung der *Verhärtungen des Bebarrens*, welche die Sache Christi verschüttet und gelähmt haben. An Stelle einer Lehre von Gott und göttlichen Dingen tritt eine *Botschaft*; an Stelle des Gottes der Theologie, der im dogmatischen Credo erfaßt und darin zur Ruhe gesetzt wird, tritt der *lebendige Gott*, der in einer lebendigen *Geschichte* tätig und mächtig waltet, deren Ziel die Weltgestaltung, Weltveränderung und Welterlösung durch das Reich Gottes und des Menschen ist und die sich nur durch die Mitarbeit des Menschen vollziehen kann. Die Sache Christi wird zur Hoffnung der Welt. Sie wird aus Religion und Christentum Menschenfrage, Sache Gottes und des Menschen. Damit wird eine tödliche *Belastung* von ihr genommen. Besonders auch die, daß sie immer wieder zu einer Stütze und Sanktion aller *Reaktion*, namentlich der politischen und sozialen, gemacht worden ist. Denn der Glaube an das Reich kehrt sein Antlitz nach *vorwärts*, nicht, wie das Christentum, das so lange geherrscht hat, nach rückwärts. Aus der Reaktion wird Revolution, aus dem Opium, das die Völker mit religiösen Träumen, mit Kirchen- und Frömmigkeitswesen aller Art einlullt, wird das Dynamit, das die Berge der gottwidrigen Zustände sprengt und den Weg frei macht für Gott und den Menschen.

Für die Erde!

Zum Zweiten: Diese Botschaft ist eine Wahrheit für die *Erde*. Das Reich Gottes der wirklich verstandenen Bibel ist ohne allen Zweifel *für die Welt*; es ist nicht *von* der Welt, aber *für* die Welt. Nicht für das *Jenseits*! Daß das Christentum so lange dieses Letztere behauptet hat, bedeutet eine seiner großen Entartungen und Verirrungen, die nun vor dem Licht der Wahrheit schwinden müssen. Das Reich Gottes ist für die Welt. Es führt zwar auch in ein Jenseits, aber in das *Jenseits der vorhandenen Weltzustände*, des „jetzigen Aeon“, wie das Neue Testament sagt, es darf aber nicht in das Jenseits des Grabes verlegt werden. Freilich führt es *auch* über das Grab hinaus. Es ist Sieg über den Tod, *jeden* Tod, den des Einzelnen, wie den der Gemeinschaften und des Weltwesens überhaupt; es ist Botschaft der Auferstehung. Ein schweres Mißverständnis wäre es, zu meinen, wir verträten eine bloße Diesseitsreligion. Wir setzen eine Wesensverschiedenheit zwischen der vorhandenen Welt und dem Reiche Gottes voraus und glauben, daß dieses nur in furchtbarem *Kampf* mit den Weltmächten kommen kann. Aber wir flüchten nicht mit der Hoffnung auf das Reich nach der Art des Heidentums und eines vom Heidentum gelähmten traditionellen Christentums in das Jenseits des Grabes und der Erde, sondern blicken auf die Macht des lebendigen Gottes, der mit seinem Reich in die Todes-

welt einbrechen will und verkünden mit neuen Zungen den Sieg Gottes über allen Tod.

Nicht Privatsache, sondern Gemeinschaftsfrage!

Weiter: Die Sache Christi wird damit aus einer Privatsache eine Gemeinschaftsfrage. Es bedeutet wieder eine der verhängnisvollen Entartungslinien (und sie hängt mit den schon genannten zusammen), daß die Sache Christi zu einer Privatsache wird. Man sucht in Gott, in Christus, in der Bibel, im Gebet, in der Kirche, in der Theologie, im ganzen Frömmigkeitswesen ein bloß privates Heil: Vergebung der Schuld bloß für sich selbst, Trost und Hilfe in Not und Leid bloß für sich selbst, kurz: eine bloß *individuelle* Erlösung, und betätigt die Forderung des Christentums im Kreise des privaten Lebens durch allerlei christliche Tugendübung, aber man überläßt die Welt, das öffentliche Wesen, den Staat, das Wirtschaftsleben der Obrigkeit und — dem Teufel. Ja, man bildet in der neuern Zeit Theorien, die eine solche Scheidung der innern Welt, des Individuums und der äußern Welt der Gesellschaft und ihrer Ordnungen und Mächte theologisch zu rechtfertigen suchen — ganz gegen den Geist und Sinn der Bibel, untertendenziöser, die biblische Wahrheit verfälschender Auslegung einzelner Stellen.¹⁾

Da kommen dann der Antichrist und der Teufel und nehmen dieses ganze Gebiet, das man nicht für Gott und Christus in Anspruch genommen hatte, für sich weg, und infolge davon haben wir die Zustände unserer Tage. Da man ihnen das Reich Gottes genommen hat, indem man es ihnen nicht verkündigte, suchen die Menschen das Reich der Götzen: des Mammons, der Technik, der Gewalt, der Eile, des Eros, des Rausches, der Nation, des Blutes, des Cäsar, und statt des lebendigen Gottes herrscht in vielen Gestalten Baal. Zuletzt verliert das individuelle Christentum, von seiner Wurzel getrennt, selbst seine Kraft.

Auch hier muß die revolutionäre Aufhebung der Entartungs- und Verirrungslinie erfolgen. Das Reich Gottes bedeutet nicht nur die individuelle, sondern auch die soziale Erlösung, nicht nur die Erlösung des Einzelnen, sondern auch die Erlösung der Gemeinschaft, nicht nur die Erlösung der Seele, sondern auch die Erlösung der Welt. Beide Formen

¹⁾ Man übersetzt: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch“, statt „mitten unter euch“. Man legt das „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ so aus, als ob es auch nicht *für* diese Welt wäre, das von der „kleinen Herde“, der das Reich gehören soll, so, als ob es *nur* ihr gehören solle, während sie bloß als Pioniervorhut für alle gedacht ist, und das: „Arme werdet ihr allezeit bei euch haben“, als ob das eine Ordnung für immer wäre, während es sich doch nur auf die nächste Zukunft der Apostel bezieht, in dem Sinne: „Arme werdet ihr immer noch haben, mich aber habt ihr nur noch heute.“ Das sind nur einige Hauptbeispiele; die ganze Bibel ist im Sinne eines konservativen Patriarchalismus, ja der Reaktion übersetzt worden und wäre aus einem besseren Verständnis heraus neu zu übersetzen.

der Erlösung gehören zusammen. Sie bilden die Pole der Sache Christi: wenn ein Pol schwach wird, so wird auch der andere schwach. Die individuelle Erlösung gewinnt neue Macht und Kraft, wenn sie mit der sozialen verbunden wird, wie auch diese ohne jene verflachen und ersterben müßte. Die rechte Ordnung aber lautet: „Trachtet *am ersten* nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches (d. h. alles Uebrige, auch rechte Glaubenskraft, rechtes Gebet, rechte Erkenntnis, rechter Gottesdienst) zufallen.“

Das Reich Gottes will in die *Welt*: aus Kirche und besonderem Frömmigkeitsbezirk heraus in die Welt. In *alle* Welt, in *alle* Wirklichkeit! Alles soll Gott gehören und von ihm aus dem Menschen. Auch die *Politik*, auch das *Wirtschaftsleben*, auch die sogenannten *materiellen* und *äußeren Dinge*. Aller Spiritualismus, der sich davor scheut und sich auf den „Geist“ und das „Innenleben“ zurückziehen will, widerspricht aufs schärfste dem Geist der Bibel, der das Äußere so gut für Gott fordert wie das Innere, den Leib so gut wie den Geist; der das Äußere zum Ausdruck des Inneren und den Leib zum Tempel des Geistes machen will; der nicht den Priester und Leviten, sondern den Samariter preist; der im Gericht nicht nach Theologie und Frömmigkeitskultus fragt, sondern nach dem Verhalten zur äußeren Not des Mitmenschen; der will, daß Gottesdienst Menschen dienst sei. Das ist Sinn und Geist Moses, der Propheten und Christi. Der Weg des Reiches geht mit ihnen in die Welt, sie mit Gott zu erfüllen. In diesem Sinne vertreten wir einen heiligen Materialismus. Es gilt, in der Welt neben der individuellen Wahrheit der Sache Christi, auf welche die christlichen Jahrtausende so einseitig ihr Werk gewendet haben, ihre *soziale* Wahrheit, die noch so wenig erkannte, so schwer vernachlässigte, aus dem Gottes-Bergwerk der Bibel ans Licht zu heben und allem Volk als frohe Botschaft zu verkündigen.

Gott, nicht Religion!

Das Reich Gottes will in die *Welt*. „Das Wort ward Fleisch“, und es soll immer mehr Fleisch werden, bis die Erde voll ist von der Herrlichkeit des Herrn. Das Reich Gottes ist eine Weltflache: das bedeutet auch: es ist nicht, was man so *Religion* nennt, ja es steht zum guten Teil im Kampf damit als mit einer Verhärtung, Veräußerlichung und falschen Vermenschlichung der Sache Gottes. Es ist auch nicht, was man meistens unter *Kirche* versteht, damit einen besonders heiligen Bezirk des Lebens meinend, der von den andern Lebensbezirken getrennt ist und zum Selbstzweck, oft sogar zum Gegenstand eines Götzendienstes wird. Es ist auch nicht einmal *Christentum*, sofern dieses eine nicht nur unvollkommene, sondern vielfach auch falsche, verhärtete, verweltlichte, auf alle Fälle nur unzulängliche Gestalt der Sache Gottes ist, die Christus verkörpert, vielleicht sogar Abfall von ihm — es ist vielmehr die Sache *Gottes*, und zwar die Sache Gottes *in der Welt*. Es wird in Form der Gemeinschaft vertreten durch eine *Gemeinde*, die diese

Sache zur ihrigen macht und die Verheißung hat, daß die Welt- und Höllenmächte (die „Pforten der Hölle“) sie nicht überwältigen sollen; in Form des Einzelnen aber durch die *Nachfolge Christi*, die seine Sache, die Sache Gottes, des Lebendigen, des Herrn und Vaters, auf sich nimmt. Nicht Kirche, nicht Theologie, nicht Frömmigkeit, nicht Christentum, nicht Religion sind zunächst die Angelegenheit des Menschen, der als Jünger Christi dem Reiche Gottes dient, sondern einzig und allein die Sache Gottes in der Welt. Von allem übrigen gilt dann, wie gesagt, die Verheißung, daß es ihm „zufalle“.

Diese Einstellung, welche die der Bibel ist, besonders Jesu und der Propheten, gibt dem, der sie annimmt, einen klaren Blick für das Walten Gottes im Weltgeschehen wie im Leben des Einzelnen. Sie wird zur nie verfallenden Orientierung für das Urteil über die verwirrende Welt des „religiösen Lebens“ wie der Widerstände dagegen. Gott ist größer als Kirche, Christentum und Religion. *Er will die Gerechtigkeit seines Reiches*. Wo man diese erhofft und erstrebt, da ist er, wo man diese nicht erhofft und erstrebt, da ist er nicht. Er kann also auch da sein, wo man ihn nicht bekennt, vielleicht sogar leugnet, und kann da *nicht* sein, wo man ihn eifrig bekennt; er kann bei den „Gottlosen“ sein und bei den „Frommen“ fehlen und tut das mit Vorliebe, auf daß niemand meine, ihn gepachtet zu haben oder sein Favorit zu sein. Das ist die Art, wie Jesus und die Propheten Gott und Gottesdienst verstehen. Sie lassen Völker „fremder Zunge“ an Stelle des ausgewählten treten, gehen von den Pharisäern weg zu den Zöllnern und Sündern, sprechen ihr Gerichtswort über den Tempel, der Gott vergessend nur noch sich selber meint, lassen die „Gottlosen“, von Gott selbst gerufen, die „Frommen“ richten und sehen, wo alte sich schließen, neue Pfade Gottes, die niemand sonst sähe, paradoxe Pfade des Gottes, der größer ist als die Gedanken der „Frommen“ und größer freilich auch als die der „Gottlosen“. So haben wir Gottes Gedanken nicht nach den Credo, den Konfessionen, den subjektiven Religions- und Frömmigkeitsformen zu beurteilen, sondern *nach der Objektivität Gottes*, der gottlob größer ist als alle Religion, der mächtig über sie hinweg, auch *gegen* sie, kommt und dessen das Reich ist. So eröffnet sich über alle kirchliche, christliche und religiöse Engigkeit hinaus Herz, Blick und Tat zu einer unendlichen Freiheit in Gott und aus Gott. „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

Die neue Reformation.

Wir haben darum das Recht, von einer *Revolution* zu reden, aus der unsere Sache ihre Wahrheit und Kraft schöpfe. Dazu ist als Erläuterung noch einiges Wesentliche zu sagen.

Diese Revolution haben nicht *wir* gemacht und werden weiterhin nicht *wir* machen. *Gott* hat sie gemacht, durch Herbeiführung eines neuen Frühlings. Anders gesagt: Sie wird sich immer mehr erweisen

als eine neue Gestalt der Auferstehung Christi. Noch ist sie freilich erst in den Anfängen, aber viele Zeichen deuten darauf hin, daß sie das *Wesentliche* ist, was kommt und kommen wird. Sie kommt von Gott her in die Welt. Viele spüren und erkennen es. Wir gehören zu ihnen. Wir haben, zum Teil durch das Erleben und Tun großer Männer Gottes, etwas von ihr erfahren und erkannt. Wir möchten uns ihr zur Verfügung stellen, uns von ihr mitnehmen lassen, alles trotz Schwachheit und Fehlern. Wir wissen, daß sie weit über unsere Gedanken hinausgehen wird, daß unser Dienst an ihr äußerst unzulänglich ist. Sie wird, größer als wir, über uns weggehend, ihre Größe und Reinheit kund tun.

Wir glauben aber, daß das eine *neue Reformation* der Sache Christi bedeute. Das Wort verkleinert wohl die Bedeutung der Sachlage. Wir reden wohl besser von einem *neuen Kommen Christi*. Es muß, wie gesagt, die ganze Wahrheit, die in dem Wort von Christus liegt, mit neuen Augen gesehen werden, als ob sie noch nie gesehen worden wäre. Das bedeutet ein gewaltiges, revolutionäres *Umdenken*. Das bedeutet eine völlig neue Orientierung. Das bedeutet im einzelnen eine gänzliche Umprägung des alten Goldes, daß Gottes Glanz daran wieder morgenhell hervortrete. Und das bedeutet ein neues *Tun*. Was aber jene Reformation des sechzehnten Jahrhunderts betrifft, die so sehr unser gegenwärtiges Christentum geprägt hat, so anerkennen und verstehen wir vollkommen, daß sie eine große Gottestat in der Geschichte, ein neuer Durchbruch alter und fundamentaler Wahrheit des Reiches Gottes war. Aber wir dürfen uns nicht der Tatsache verschließen, daß sie nicht die *ganze* Wahrheit des Reiches Gottes ans Licht gestellt hat, ja daß ihre Einseitigkeit auch eine Quelle verhängnisvoller Irrtümer geworden ist. Der Ausgangspunkt dieser Irrtümer ist vor allem gewesen, daß sie die Botschaft vom *Reiche Gottes für die Erde* nicht erkannt hat. Sie hat diese, als sie den offiziellen Reformatoren vor allem in der Gestalt der *Täufer* entgegentrat, gewiß mit viel Irrtum belastet, nicht etwa gereinigt, sondern bloß verdammt. Dadurch hat sie sich den Zugang zur Grundwahrheit der Bibel, der Botschaft vom Reiche, versperrt. Mit diesem Grundfehler hängt dann vor allem auch zusammen, daß sie die *soziale* Wahrheit des Reiches Gottes in wichtigen Punkten verkürzte und einseitig die individuelle zur Geltung brachte. Ein weiterer Grundfehler war, daß sie einseitig Christus und die ganze Bibel nach *Paulus* beurteilte und Paulus wieder einseitig nach dem pessimistischen Schema des *Augustinus* auslegte. Darum geht ihr Weg heute zu Ende. Darum sind die Wirkungen dieser großen Gottestat nun erschöpft. Darum tut Gott einen neuen Weg seiner Wahrheit auf. Nichts könnte mehr gegen Gottes Willen sein, als die Art, wie eine heutige Theologie die Lofung ausgibt: „Zurück zur Reformation!“ oder gar ihre Verengung: „Zurück zur *Theologie* der Reformation!“ Des lebendigen Gottes Weg geht nie auf diese Weise zurück; sein Zurückgehen ist immer ein Vorwärtsgen. Das Zurückgehen hat nur den Wert einer Befinnung auf das neue

Vorwärts, nur den Zweck eines Kraftschöpfens, nur den Sinn eines tieferen Hinabsteigens in den ewigen Schacht der Offenbarung. Die Losung darf darum nicht sein: „Zurück zur Reformation!“, sondern: „Mit der Reformation, von ihr aus, aber über sie hinaus, ja zum Teil auch gegen sie, vorwärts, Gottes Reich und neuem Tag entgegen!“

Aber dazu ist freilich noch ein Letztes zu bemerken: „*Nicht auflösen, sondern erfüllen.*“

Es muß vieles zerstört, vieles aufgegeben, vieles aufgelöst werden — aber nur durch die Erfüllung. Nichts von der alten Wahrheit darf preisgegeben werden, kein Jota noch Häkchen. Vielmehr muß unsere Gerechtigkeit völliger sein als die der Pharifäer und Schriftgelehrten, sonst haben wir das Reich Gottes nicht verstanden, haben es verfehlt. Die alte Wahrheit soll nicht zerstört, sondern neu verstanden, neu verkündigt, neu getan werden. Das bedeutet, daß sie tiefer erkannt, völliger zur Geltung gebracht werde. Auch die Herausstellung der *sozialen* Wahrheit des Evangeliums soll ja nicht eine Verflachung seiner Tiefen sein, ein Heranbringen von Menschenwahrheit an die Gotteswahrheit, sondern soll gerade aus deren Tiefen quellen, aus der Krippe, dem Kreuz, dem offenen Grabe, dem Pfingstwehen, den vom Reiche her neu verstandenen; sie soll nichts sein als neues Sehen und neue Verkündigung alter Gotteswahrheit. Vom Reiche aus soll *alle* Wahrheit Christi neu werden. Es ist eine freudige Kunde: „Siehe, ich mache alles neu!“

II. Die soziale Botschaft.

Nachdem wir diese unsere fundamentale Glaubensbotschaft und einige ihrer Konsequenzen dargestellt haben — mehr zur Illustration als im Sinne der Vollständigkeit, mehr grundsätzlicher als in den Einzelheiten — wollen wir deren Auswirkung auf unsere politische und soziale Stellung ins Auge fassen. Auch dies nur in den Hauptzügen, und zwar nur, soweit der Zusammenhang mit unserer Glaubenshaltung in Betracht kommt. Denn eine konkrete Darstellung unseres politisch-sozialen Programms ist Sache eines dritten Teils.

Wir bekennen uns zum Sozialismus.

Auch hier können wir das, was an unserer Haltung spezifisch ist, in einen Satz zusammenfassen: Wir bekennen uns zum Sozialismus.

Das bedeutet: Wir bekennen uns von unserem Glauben aus zu der Forderung einer Umgestaltung der politisch-sozialen Ordnung in einem Sinne, der in der Richtung des Sozialismus liegt.

Dieses Bekenntnis bedarf einer Erläuterung, und zwar in diesem Teile, wie schon bemerkt worden ist, bloß in bezug auf seinen Zusammenhang mit unserem *Glauben*, den wir als Glauben an das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit bestimmt haben. Folgende Punkte seien in dieser Beziehung hervorgehoben.

Wir gehören zum Proletariat.

Wir fühlen uns von Anfang an von der biblischen Botschaft her, weniger schriftgelehrt ausgedrückt: von dem lebendigen Gott her, der die Gerechtigkeit des Reiches Gottes fordert und verheißt und sein heiliges Recht auf alle Schöpfung prägt, wie von dem Christus her, worin diese Forderung zur Sohnschaft und Bruderschaft der Menschen wird, zum *Proletariat* geführt. Dieses trafen wir zum größten und wichtigsten Teil in der *sozialistischen Bewegung* an. Das ist auch heute noch ein wesentlicher Tatbestand. Dieses Proletariat ist Gott besonders heilig, wie nach der Grundauffassung und Grundbotschaft der Bibel alle Armen, Unterdrückten, Verkürzten, zu denen ja vor allem die „frohe Kunde“ kommt. Ihnen, den Entrechteten, gilt ganz besonders Gottes, des Herrn und des Vaters, heiliges Recht; es soll ihnen verschafft werden. Diese Menschen sind ganz besonders die Opfer der dem Reiche Gottes entgegenstehenden Mächte des Mammons und der Gewalt; darum sind sie ganz besonders Gottes Schützlinge. Sie sind auch die Verstoßenen der *Religion* und an sie ergeht immer aufs neue die Einladung Christi an die Verlorenen des Reiches, die diesem doch am nächsten sind. Wir finden in diesen proletarischen Sozialisten und Kommunisten die Zöllner und Sünder wieder, deren Freund und Bruder („Genosse“) Jesus im Namen Gottes, als Menschensohn und Gottessohn, geworden ist. Der Weg zu ihnen ist uns ein Weg der *Nachfolge Christi*.

Wir gehören zum Volke.

Wir gehen aber überhaupt von der Grundempfindung aus, daß *Gott und das Volk zusammengehören*. Das verstehen wir allerdings nicht in dem Sinne einer Denkweise, welche das Volk zum Gott machte, sondern bekämpfen diese als Götzendienst und vollendeten Gegensatz zum lebendigen Gott und seinem Reiche, wie zu Jesus Christus, dem Gottes- und Menschensohn. Wir wenden uns in *ihrem* Namen und Sinn dem Volke zu. Auch damit glauben wir auf dem Boden der Bibel des Alten und Neuen Testaments zu stehen. Nichts ist unwahrer und gehässiger als wenn diese Haltung, welche diejenige Jesu und der Propheten ist, einer Vergottung von Blut und Boden wie der Staatsgewalt und deren lügenhafter Sanktion durch ein mißbrauchtes Christentum gleichgesetzt wird. Wir dienen mit unserer Haltung dem lebendigen Gott und seinem Christus, nicht Baal und Jupiter Kapitolinus. Sich der Entrechteten, Verkürzten, im Dunkel Sitzenden anzunehmen, ist wahrhaftig zu jeder Zeit eine heilige Aufgabe derer gewesen, die sich zu Gott und Christus hielten. Wer das nicht tut, mag ein Priester oder Levit sein, ein Sadduzäer, auch ein Phariseer, mit oder ohne Schriftgelehrsamkeit, aber er ist kein Jünger Christi und hat mit der Bibel nichts zu schaffen, braucht sie in Mißbrauch und ist mit all seiner Theologie, Kirchlichkeit und Frömmigkeit ferne vom Reiche Gottes. Gott und das Volk, das Volk und Gott —

Christus und das Volk, das Volk und Christus: sie gehören zusammen. Auf diesem Boden allein kann man mit Gott und Christus stehen. Furchtbar tragische und schuldhafte Entwicklungen und Ereignisse, vor allem die soziale Verständnislosigkeit des offiziellen Christentums oder im Einzelnen Luthers Verhalten gegen die Bauern, in neuester Zeit auch das völlige Versagen der Kirchen gegenüber der Krieg- und Friedensfrage, aber auch vieles andere, hat diese Verbindung zerstört und eine tiefe Kluft zwischen Christus und dem Volke aufgerissen. Diese Kluft auszufüllen, wenn nötig durch schwere Opfer, ist Aufgabe der Wegbereitung für ein neues Kommen Gottes. Es muß furchtbare *Schuld* getilgt werden. Diese Aufgabe sehen wir, und wir haben uns ihr geweiht!

Keine Religions[schranke.

Wir stehen zum Proletariat, stehen zum Volke.

Dabei hemmt uns *keine Religions[schranke*. Wo ein Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit ist, oder auch wo ein Schreien der Not ist, da ist Gott, da ruft Gott — wo das nicht ist, da ist Gott nicht, da ruft er nicht, da treibt man religiösen Egoismus und Sport, da ist Religion, aber nicht Reich Gottes. Wir haben, wie schon gezeigt worden ist, von der Bibel gelernt, Gott auch dort zu sehen, wo man ihn nicht bekennt, ja ihn leugnet oder bekämpft, und ihn dort nicht zu sehen, wo man ihn nennt und bekennt. Wir machen einen gewaltigen Unterschied zwischen Gott selbst und der Religion, zwischen Religion und Reich Gottes. Und wenn wir eine Sache auf Gottes Willen und Walten hin beurteilen, da tun wir es nicht an Hand von Dogmen und Credo's, sondern an Hand von Wirklichkeiten, orientiert an der *Gerechtigkeit* Gottes, auf Grund von Glauben und Ahnen, immer von der Empfindung erfüllt, daß Gott uns in allerlei Formen begegnen und etwas zu sagen haben kann.

Wie wir den Sozialismus sehen.

So beurteilen wir den *Sozialismus* als Gesamterscheinung. Er ist uns ein Aufbrechen von alter Wahrheit des Gottesreiches. Er ist uns ein Anpochen Gottes in Gericht und Verheißung. Seine Gerechtigkeitsforderung ist uns eine erschütternde Mahnung Gottes. Daß diese von den „Gottlosen“ her kommt, vermindert nicht, sondern verstärkt ihre Eindringlichkeit. Denn warum taucht diese Mahnung, wie die damit verbundene Verheißung, in nichtchristlicher Gestalt, ohne Berufung auf Gott und Christus, ja als Gegnerschaft gegen sie, auf? Weil die offizielle Christenheit sie nicht im Namen Christi, nicht als Forderung und Verheißung seines Reiches verkündigt und vertreten hat. Das ist die gewaltige Gotteswahrheit, die wir im Sozialismus und in der sozialen Gärung überhaupt walten sehen. Nichts ist oberflächlicher, nichts bequemer, nichts verständnisloser für Gottes Willen, als bloß auf die gewöhnlich noch dazu falsch verstandenen Dogmen vom Geschichtsmaterialismus und Klassenkampf zu sehen,

mit denen behaftet der *Marxismus* auftritt. Das geht uns zunächst gar nichts an. Was uns angeht, ist *unsere Schuld*, auch unsere Schuld an diesen Dogmen; was uns angeht, ist der Wille Gottes, der aus diesem Gericht über die Christenheit spricht; was uns angeht, ist die Aufgabe, diese Schuld zu erkennen und zu tilgen, und auch die *Verheißung* zu verstehen, die mit dem Gericht verbunden ist. Denn der Sozialismus wird zu einem Glanz vom Reiche Gottes her und sein Sinn ist das Erwachen der Christuswahrheit aus tiefem Schlaf der Verweltlichung, des Irrtums und der Entartung.

Die große Wahrheit, die es zu verstehen gilt, ist die, daß in dieser Bewegung auf Gerechtigkeit hin, welche die Welt erfaßt hat (und die der Teufel bekämpft), das Reich Gottes erscheint, zu dem sich Menschen, die nicht an Gott glauben, bekennen, weil diejenigen, die an Gott glauben, das Reich vergessen haben. Auch der *Marxismus* ist ein Aufschäumen aus dem Feuerstrom des *Messianismus*, der die Botschaft der Propheten und Jesu Christi von der Gerechtigkeit für alle, besonders aber die Entrechteten, bedeutet. Er ist ein Messianismus ohne Messias (Wilfred Monod!), weil die Christenheit den Messias haben wollte ohne den Messianismus.

Die Aufgabe, die Gott uns stellt, ist die Verbindung dieser beiden Wahrheiten. Es müssen diejenigen, die an Gott glauben, lernen, auch an sein Reich zu glauben, und diejenigen, die an sein Reich glauben, lernen das im Glauben an Gott begründet zu sehen. Wo diese beiden Hälften der einen Wahrheit auseinandergerissen werden, da verderben beide. Es verdirbt das Christentum, das bloß private Religionsübung wird; es verdirbt aber auch jener weltliche Messianismus, der sich im Sozialismus, besonders im Marxismus, darstellt. Beides haben wir heute vor uns: den Zusammenbruch jenes Christentums wie den dieses Sozialismus. Das Wiedererwachen der Wahrheit des Reiches Gottes wird auch diesen Abgrund füllen, der jenen zwischen Gott und Volk ermöglicht: das Reich Gottes wird mit Gott und Gott mit dem Reiche verbunden werden. Das ist für uns der Sinn des Sozialismus, von Gottes Willen und Walten her gesehen. Der Aufgabe, die damit gestellt ist, dienen wir. So dienen wir nicht einem Dogma, sondern dem lebendigen Gott und seinem Christus.

Unser Sozialismus.

Aber die Frage, wie wir *unsern* Sozialismus verstehen — immer in *diesem* Zusammenhang — muß noch konkreter beantwortet werden. Wie gelangen wir von unserem Glaubensboden aus zu dem, was wir vorläufig unser politisches und soziales Programm nennen können?

Unsere erste Antwort ist: Nicht durch eine schriftgelehrte Ableitung aus der Bibel und nicht in Form einer bibelgesetzlichen oder auch theologisch-dogmatischen Konstruktion, sondern durch das Verständnis des Wortes, das der lebendige Gott in der lebendigen Geschichte spricht. Das ist unsere „Methode“.

Dem entsprechend wollen wir nicht den Geist des Lebendigen in ein Richtungs- oder Parteiprogramm pressen, sondern uns von dem *lebendigen* Worte Gottes leiten lassen. Trotzdem ist die *Bibel*, als Wort Gottes, des Herrn und des Vaters, uns Orientierung und Programm. Aber zunächst nur in ihren *großen Prinzipien*. Wir wollen auf die Welt Gottes, zu der diese Prinzipien gehören, wie Goldblöcke zu einem Goldbergwerk, nur in einzelnen Andeutungen hinweisen.

Da ist das Grundprinzip des Alten Testaments: daß alle Dinge, als Schöpfung Gottes, des Heiligen, ihm *heilig* sind und *ihm* dienen müssen. Sie dürfen nicht vom Menschen mißbraucht, ausgebeutet, zu Werkzeugen der Versklavung gemacht werden. Sie gehören Gott. Vor allem das *Land* und alles, was darinnen ist. Gottes heiliges Recht ruht auf ihm. Dieses verkörpert sich in dem Gesetz Moses und tritt in der Bußpredigt wie in der Verheißung der Propheten hervor. Es ist ein *Sozialismus*, ja *Kommunismus* Gottes. Dieses heilige Recht des Herrn und Schöpfers wird im Neuen Testament das heilige Recht des Vaters. Es wird *Liebe*. In der Kindschaft (oder Sohnschaft) des Menschen ruht das Recht und die Würde der *Persönlichkeit*. Dieses Recht ist absolut, wie Gott absolut ist. Also an sich gültig, nicht von den gesellschaftlichen Umständen abhängig. Also heilig, unantastbar. Aus der Abolutheit Gottes entspringt die Abolutheit des Menschen; aus dem Einen Gott der Eine Mensch. Kein Götze, keine Natur schafft ihn, verbürgt ihn. Hier ruhen alle Wurzeln des Sozialismus, welche *halten*. Hier hört vollends alle Sklaverei des Menschen und alle Ausbeutung des Menschen durch den Menschen auf. Hier, im Absoluten Gottes und des Menschen, ruht der Quell und Grund aller *Freiheit* und aller Freiheitsleidenschaft. Hier wird jene absolute *Solidarität* geschaffen, die rein sozial nicht begründet werden kann. Hier vollendet sich die Solidarität im Geheimnis des *Schuldtragens* für andere. Hier wird die Solidarität zum *Dienst*, d. h. zur heiligen Verpflichtung des Starken gegen den Schwachen. Hier werden „alle Dinge gemein“, nicht in mechanischer Teilung, sondern als Prinzip, als Atmosphäre, als Grundlage der Gemeinschaft; nicht als politisches Zwangsprinzip, sondern als schöpferische Freiheit der Liebe. Hier wird der Sozialismus und Kommunismus Gottes zum Kommunismus *Christi*. Hier allein wird der *Mammon* überwunden, der Hauptfeind Gottes und des Menschen, und mit ihm die *Sorge*, aus der er seine Kraft bezieht. Denn Gott ist der Herr und Vater. Das Leben aus Gott, das vor allem die Bergpredigt erläutert, verdrängt und überwindet das trügerische Leben der Welt. Hier stürzt euch der Götze der *Gewalt*. Hier zerbricht das *Fatum* jener „göttlichen Weltordnung“, welche im Heidentum und im entarteten Christentum Unrecht, Gewalt, Armut, Knechtschaft sanktioniert, und an ihre Stelle tritt der lebendige Gott mit seiner Gerechtigkeit und seiner Verheißung des neuen Himmels und der neuen Erde.

Dieser Hinweis auf die Prinzipien, aus denen die politische und soziale Forderung entspringt, ist nichts anderes als eben ein solcher *Hin-*

weis, ein Hinweis auf unsere Methode, nicht eine vollständige Darstellung. Wir könnten den Geist, der uns in diesen Prinzipien entgegentritt, den *biblischen Sozialismus* nennen, oder auch den *absoluten*, vielleicht auch den *ewigen* Sozialismus, der so hoch über den geschichtlichen Sozialismen und Parteiprogrammen steht, als der Himmel über der Erde. Zu ihm bekennen wir uns — in letzter Instanz *nur* zu ihm.

Unsere Stellung zu den sozialistischen Parteien und Programmen.

Zu ihm, *nur* zu ihm! Aber wie stellen wir uns zu den menschlichen, den relativen Sozialismen, zu den sozialistischen Parteien und Programmen?

Wir antworten: *In aller Freiheit*. Wir *binden* uns auf keine Weise an sie. Was wir an ihnen billigen, ist das, was sie an richtiger und zweckmäßiger Verkörperung jener Prinzipien enthalten. *Wir sind selbst keine Partei*. Wir vertreten unsere Sache überall, wo dazu Gelegenheit ist. Wenn wir in eine Partei gehen, so tun wir es nicht, um uns ihr zu verschreiben, sondern um im Gehorsam gegen einen Auftrag Gottes ihr zu *dienen*, und durch sie Gott und den Brüdern. Jene Verbundenheit mit dem *Proletariat*, jener Auftrag, den wir für es haben, mag uns in eine der sozialistischen Parteien treiben, aber allfällig auch wieder heraustreiben, wenn eine solche Partei den proletarischen Charakter aufgibt. Nie vergessen wir das Relative, Vergängliche, Mangelhafte solcher Sozialismen, sozialistischen Parteien und Programme. Doch können uns solche Mängel auch nicht einfach von ihnen ferne halten. Wir können Geschichtsmaterialismus und Klassenkampf *verstehen*, aber nicht als letztes Wort billigen; wir mißbilligen jedoch diese Theorien und Mächte nicht bloß beim Proletariat, sondern noch mehr bei den Schichten, die in ihrer Demagogie sie dem Proletariat zum Vorwurf machen, während sie selbst ihnen noch viel stärker huldigen. Wir sehen ohne Idealisierung oder gar Vergötterung die Mängel des Proletariates, aber wir verstehen, wie diese zum Teil aus seiner sozialen Lage stammen und empfinden sie als unsere Schuld. Wir erstreben über allen Klassengegensatz hinweg die *Volksgemeinschaft*. Diese Lösung stammt von uns. Unser Sozialismus will ja neue Gemeinschaft sein. Aber wir bekämpfen den lügenhaften Gebrauch, der heute von dieser Lösung im Dienste der Erhaltung des Bestehenden gemacht wird. Wir kennen keine wirkliche Volksgemeinschaft auf dem Boden der Herrschaft des Geldes und der Ausbeutung. Unser Sozialismus ist weitherzig, aber auch radikal: wir fordern im Namen Gottes und Christi die völlige Umgestaltung der heutigen Ordnungen auf die Gerechtigkeit Gottes hin.

Bedingung und Möglichkeit.

Es ist auf diesem Boden unnötig, noch besonders zu erklären, daß wir eine solche Umgestaltung nur in dem Maß für möglich halten, als die Kräfte von Gott und Christus her in der Menschengemeinschaft

walten und darin stärker werden. *Wir fordern und erwarten eine soziale Umwälzung auf Grund einer religiösen.* Das ist unsere Grundhaltung. Aber wir meinen nicht, daß wir mit der sozialen erst beginnen könnten, wenn die religiöse schon vollendet wäre. Beide kommen nur miteinander, und was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Unter dieser Bedingung aber halten wir eine solche Umgestaltung für *möglich*. Wir lehnen überhaupt scharf jene sogenannte *eschatologische* Theorie ab, wonach die Kräfte des Reiches Gottes erst jenseits dieser Welt, in einem neuen Aeon, zur Geltung kommen könnten. Nach unserem Glauben ist der neue Aeon mit Christus angebrochen. Gewiß steht die totale Erfüllung noch aus, aber die Kräfte des Reiches sind doch in die Welt gedrungen und wirken, wenn wir an sie glauben. Die ungeheure Erschütterung der heutigen Welt, wie die leidenschaftliche Sehnsucht nach einer neuen Gerechtigkeit, die in den Völkern lebt, sind uns ein Zeichen, daß Gott selbst am Werke ist und zu einem großen Neuwerden ruft.

Noch mehr als Sozialismus.

Aber zweierlei muß zum Schlusse noch nachdrücklich betont werden. Wir meinen nicht, daß alle Wahrheit des Reiches Gottes im Sozialismus aufgehe. Auch im biblischen Sozialismus geschieht das nicht. Im Evangelium ist auch, politisch gesprochen, ein *Liberalismus* und eine *Demokratie* enthalten. Sie strömen alle aus dem Reiche Gottes und sollten in einer neuen Verbindung zusammenfließen. Und ganz selbstverständlich geht das Reich Gottes über alle Gestaltung gesellschaftlich-irdischer Ordnungen unendlich hinaus. Es ist ja die Botschaft vom Siege über Schicksal, Welt, Schuld und Tod. Diese Botschaft hat dem Einzelnen wie der Welt vieles zu sagen, was nicht im engeren Sinne zum Sozialismus gehört, wie auch dieser ohne jenes Element der Wahrheit nicht leben könnte. Der Sozialismus ist ein Ruf Gottes in diese Weltstunde hinein. Die soziale Wahrheit des Evangeliums muß *heute* wieder auf den Leuchter gestellt werden. Aber gerade ihre Erkenntnis und Verwirklichung soll zu einer neuen Erkenntnis und Verwirklichung der *ganzen* Wahrheit Christi und seines Reiches dienen, wie sie umgekehrt nur mit dieser zusammen ihre Erfüllung finden kann.

Das führt uns aber noch zu einer letzten Erkenntnis. Wir erblicken im Sozialismus einen *Vorläufer* des Reiches Gottes. Er kommt sozusagen als ein Johannes der Täufer. Er kommt auch in *verhüllter Gestalt*, mit viel Irrtum belastet und sich mit viel Schuld belastend. Aber er ist eben nur Vorläufer des Reiches Gottes, bewußt oder (was meistens der Fall ist) unbewußt auf es hinweisend. Daraus folgt, daß der Sozialismus, soweit er nicht biblisch, absolut, ewig, sondern Zeiterscheinung ist, sich in dem Maße auflösen muß, als er sich in dem Größeren, auf das er hinweist, erfüllt. Jene Auflösung in der vorläufigen Form, die wir heute beobachten, schafft dem Kommen der höheren und dauernden Raum.

Das ist wohl der Sinn der heutigen Tragödie des Sozialismus, die nicht zufälligerweise mit der Tragödie des *Christentums* zusammenfällt. *Er ist dazu bestimmt, seine Erfüllung in einem neuen Erwachen der Sache Christi in der Welt zu finden. Dieser gilt letztlich unser Glauben und Wollen.*

Leonhard Ragaz.

Das Reich und die Nachfolge.

Nur der Tritt des lebendigen Gottes
erzeugt das Erdbeben der Welt.

Wer sich zu Christus bekennt, der
darf ihm nicht ausweichen.

Leonhard Ragaz.

Wenn wir aus der Fülle der großen Wahrheiten, die das neue Buch von Leonhard Ragaz vor uns aufsteigen läßt, diese beiden Sätze auswählen, so ist es, weil sie vereint vielleicht am klarsten auf die Grundrichtung des Werkes, auf den Gesamtsinn hinweisen, mit dem es sich aus den übrigen theologischen Büchern unserer Zeit heraushebt. Denn von diesen dreien handelt das Buch: von dem lebendigen Gott, der unsere Welt durchschreitet, von dem Erdbeben, das sein Tritt erzeugt, und von dem wahrhaftigen Bekenntnis zu dem als Mensch Erschienenen, vor dem es ein Ausweichen nicht gibt.

In dem furchtbaren Weltsturm, der uns heute umbraut, der Menschen und Werte wie Spreu umherwirbelt und vernichtet, in dem aller nur menschliche Trost verfaßt, ist das Buch von Leonhard Ragaz ein einzig kostbares Geschenk. Weit mehr als ein Buch — ein Ruf, ein Aufruf von Gott aus zu Gott hin. Inmitten des Schwankens und Wankens aller Dinge ist hier ein Stehender — stehend in den Weltwirbeln auf dem einzigen Felsen, der aus der Flut aufragt — unüberschwemmbar, von ihrem Steigen nicht erreichbar — hinausgehoben über alle irdischen Kräfte und Maße: dem *Glauben*.

Es ist ein Glaube von besonderer Art. Zwischen den beiden entgegengesetzten geistigen Grundströmungen unseres heutigen Lebens, von denen die eine um der Verwirklichung der Gerechtigkeit willen Gott von sich gestoßen und den Menschen zum einzigen Verwalter der Gerechtigkeit gemacht hat, während die andere (die weitverbreitete negative Theologie), indem sie einem, den Gegensatz zwischen Gott und Mensch verwischenden Denken entgegen, Gott wieder in sein volles Recht eingesetzt hat, zugleich den Menschen als reines Nichts unter seiner Uebergewalt dahinsinken ließ — zwischen diesen beiden entgegengesetzten Grundrichtungen, die beide den Menschen in das Nichts führen, steht die aufrechte, menschliche und männliche Frömmigkeit dieses Buches. Es ist, obwohl durchaus ein geistliches, nicht ein theologisches Buch im üblichen Sinne; denn es behandelt die göttlichen Wahrheiten nicht in sich gefondert in fortlaufender Wissenschaftlichkeit; es ist